

Rezensionen

Axel, Katrin: *Studies on Old High German Syntax. Left Sentence Periphery, Verb Placement and Verb-Second*. Amsterdam: John Benjamins 2007.

Agnes Jäger

In den letzten Jahren erschließt sich die grammatiktheoretisch informierte, insbesondere die generative Linguistik in Deutschland zunehmend das Gebiet der Sprachgeschichte. Das Interesse wendet sich auch vermehrt der ältesten Vorstufe des heutigen Deutschen, dem Althochdeutschen, zu. Ende 2007 ist mit Katrin Axels „*Studies on Old High German Syntax. Left Sentence Periphery, Verb Placement and Verb-Second*“ die seit Jahrzehnten erste Monographie zur althochdeutschen Syntax im generativen Rahmen erschienen. Damit beginnt nun die Forschung in Deutschland eine Lücke zu schließen, die sich im Vergleich zu einschlägigen Arbeiten zur Syntax anderer altgermanischer Sprachen, insbesondere des Altenglischen, aber auch historischer romanischer Sprachstufen aufgetan hatte. Schon insofern ist Axels auf ihrer Tübinger Dissertation von 2005 beruhendes Buch wegweisend.

Axel untersucht in ihrer Arbeit die Frage, inwiefern die für das heutige Deutsche so typische Verbzweit-Eigenschaft schon im Althochdeutschen ausgeprägt war. Sie kommt zu dem Schluss, dass zwei wesentliche Aspekte der Verbzweit-Grammatik schon vorhanden waren: die Generalisierung der Verbbewegung in die linke Satzperipherie in Hauptsätzen (Satzartenmarkierung durch V-Stellung) sowie weitgehend auch die Vorfelddbesetzung durch die Bewegung einer Phrase in die linke Satzperipherie vor das finite Verb (incl. sogenanntes „Stylistic Fronting“). Da aber im frühen und klassischen Althochdeutschen auch gelegentlich noch Deklarativsätze mit Verberststellung bzw. Verbdrittstellung auftreten, ist eher von einer Prä-V2-Grammatik zu sprechen. Die Konsolidierung der Verbzweit-Eigenschaft im Spätalthochdeutschen und den nachfolgenden Sprachstufen führt Axel nicht auf eine Veränderung der Verbstellung, sondern auf eine Vereinfachung der zunächst komplexeren C-Domäne auf bloß eine maximale Projektion zurück.

Der Buchtitel „*Studies on Old High German Syntax*“ ist durchaus gerechtfertigt, da für die Beantwortung der übergeordneten Frage nach der Verbzweit-Eigenschaft beispielsweise auch die Syntax der Pronomen, der Nullsubjekte, der Satzpartikeln, der Subordination oder der rechten Satzperipherie betrachtet werden und die Untersuchung damit keineswegs auf die linke Satzperipherie beschränkt ist.

Wie Axel selbst betont, beruht ihre Arbeit im Gegensatz zu der bisher einzigen thematisch und vom Theorieansatz her vergleichbaren Monographie von Lenerz (1984) auf eigenen Untersuchungen historischer Quellentexte. Die Basis bilden ausschließlich althochdeutsche Texte und zwar für syntaktische Untersuchungen am ehesten einschlägige längere Prosatexte, wobei es sich aufgrund der Überlieferungslage notgedrungen hauptsächlich um Übersetzungen aus dem Lateinischen handelt: die althochdeutsche Isidor-Übersetzung, die Monseer Fragmente sowie die althochdeutsche Tatian-Übersetzung als Vertreter des frühen und klassischen Althochdeutschen, Notkers Übersetzung und Kommentar von Boetius' *Consolatio* und Willi-